

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das Sct. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend eingegeben; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pfg. = 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „Unstreites Sonntagsblatt“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Fruchtpreise zu Neuß am 10. October.

Weizen, neuer hies. 1. Qu. 16	30	Hafer 1. Qu. 11	—
„ 2. „ 15	60	„ 2. „ 10	—
Landroggen neuer 1. „ 12	40	„ 2. „ 9	—
„ 2. „ 11	20	„ 2. „ 8	—
„ 100 Kilo 11	50	„ 2. „ 7	—
„ 100 Kilo 10	—	„ 2. „ 6	—
„ 100 Kilo 9	—	„ 2. „ 5	—
„ 100 Kilo 8	—	„ 2. „ 4	—
„ 100 Kilo 7	—	„ 2. „ 3	—
„ 100 Kilo 6	—	„ 2. „ 2	—
„ 100 Kilo 5	—	„ 2. „ 1	—
„ 100 Kilo 4	—	„ 2. „ 0	—
„ 100 Kilo 3	—	„ 2. „ 0	—
„ 100 Kilo 2	—	„ 2. „ 0	—
„ 100 Kilo 1	—	„ 2. „ 0	—
„ 100 Kilo 0	—	„ 2. „ 0	—

Deutschland.

□ Berlin, 7. Oct. Die Norddeutsche feiert die Verbrüderung Deutschlands und Italiens. Wenn Italien mit uns einen Krieg wehren will, so haben wir gegen dessen Anschlag zu diesem Zwecke nichts. Aber das Kanzlerblatt bleibe uns mit der Zumuthung fern, auf den Crispien-Buch mit derselben Gemüthsart auch auf den Nationalen hinzublicken. Daran hindert uns die revolutionäre und auch gesellschaftlich ansehbare Vergangenheit Crispien's und des von ihm vertretenen Landes. Crispien hat sich stets als Demokrat bekannt, jüngst in Frankfurt noch ein Loblied auf den richtigen Parlamentarismus gesungen; hoffentlich schwindet nun das Kanzlerblatt alle Ausfälle auf die Demokratie, den Fortschritt und den Parlamentarismus ab, denn man kann doch nicht der „Feind seiner Freunde“ sein. Dem Centrum ist bekanntlich eine tactische Unterstützung des Freisinn's so zum Verbrechen angerechnet worden, daß die Officiösen die Katholiken deswegen sogar in Rom denunciren. Wenn nun aber einem Demokraten mit solcher Vergangenheit, wie Crispien, die Hand gereicht wird zu dauerndem Bunde, so begibt man sich dadurch des „Rechts“ auf viel eher zu rechtfertigende Wahlbindnisse hinzuweisen wie auf Verbrechen. Das Kanzlerblatt nennt endlich den Ausspruch

Victor Emanuels: „Deutschland und Italien hätten es verstanden, ihre liberalen Constitutionen auf Grundlage einer Monarchie aufzubauen“ den „edelsten Ausdruck beiderseitiger Interessen-Gemeinschaft.“ Die Wiederaufdeckung dieses den „Liberalismus“ beider Staaten betonenden Wortes scheint fast einen Schritt zu geben, welche eine liberale Wendung in kurzer Zeit für uns in Aussicht stellen. Crispien's „Freunde“, Herr v. Bennigsen und Miquel, würden dann als kommende Männer natürlich nicht mehr bloß in der Legende leben.

Nach der polnischen Schule im Osten kommt nun die französische im Westen an die Reihe. Vorläufig soll durch deutsche Sprachübungen das Verständnis des deutschen im französischen Sprachgebiet so gefördert werden, daß Rechnen und Gehen schon in den ersten zwei Schuljahren deutsch ertheilt werden kann. Auf der Mittelstufe soll zu diesen deutsch zu ertheilenden Fächern noch Geographie, Naturkunde und Turnen kommen, während auf der obersten Stufe alle Fächer bis auf den Katholismus deutsch zu ertheilen sind. Gegen die Polen ging Fall schroffer vor, indem er die deutsche Unterrichtssprache mit einem Schläge für alle profanen Fächer und Klassen anordnete, und Herr v. Gossler überbietet nun Fall, indem er polnischen Kindern das Lesen- und Schreibenlernen ihrer Muttersprache in der von ihren Eltern unterhaltenen Schule verwehrt. Für die Franzosen kommt das noch.

□ Berlin, 7. Oct. Das badische Wahlergebnis, wobei die Katholiken 3, die Demokraten 2 Sitze den Nationalen abtreten durften, enthält beherzigenswerthe Lehren. Herr Lederer, der Wählung predigte zur unrichtigen Zeit und ohne Grund, hat nur Uneinigkeit gesät und nun erntet man die Frucht in der kath. Niederlage. Zum Schaden aber wird jetzt noch bitterer Hohn und Spott hinzugefügt. Das hiesige Organ der Nationalen, die „Nat.-Ztg.“, weist darauf hin, daß der Hirtendiebstahl des Erzbischofs von Freiburg geklagt habe, die Katholiken Badens vermüßten noch Manches, was zur segensreichen Thätigkeit der Kirche notwendig ist. Die Katholiken, ruft nun das katholikenfeindliche Organ heute aus, denken, wie der Wahlausfall zeigt, über das Maß dessen, was die Kirche nöthig hat, anders als ihr kirchliches Oberhaupt. Also die von Katholiken für Nationalen abgegebenen Stimmen werden direct gegen den Erzbischof und die kirchliche Freiheit aus-

genüßt! Die Katholiken haben die Bedürfnisfrage verneint, so jubeln die Kirchenfeinde. Das ist also das Resultat der durch Mäßigungsrediger herbeigeführten katholischen Uneinigkeit in einem bei weitem überwiegend katholischen Lande! Das aber auch ist das Ziel unser guten Freunde in Preußen, welche nur auf eine Spaltung des Centrums speculiren, um dann über alle Forderungen der Kirche höhnend zur Tagesordnung übergehen zu können.

Wie der „Post“ und der „Post. Ztg.“ aus Paris telegraphirt wird, veröffentlichten die dortigen Blätter einen geradezu unerhörten Toast, den ein Großfürst Nikolaus von Rußland an Bord des französischen Dampfers „Uraguay“, der ihn von Teneriffa nach Dänemark brachte, gehalten haben soll. Nach diesem Toast soll der Großfürst Frankreich zur Vorbereitung der Revanche beglückwünscht und versichert haben, daß es gegebenen Falls auf Rußland, daß alle Deutschen aus den höheren Stellungen entferne, zählen könne. Er, Redner, werde der Erste sein, um sich im Falle eines Krieges in die Reihen der französischen Armee zu stellen, und sein Beispiel werde von zahlreichen Russen befolgt werden. Nach der „Post. Ztg.“ gibt es zwei Großfürsten Nikolaus: der eine ist ein Vaters-Bruder, der andere ein Vetter des Zaren. Der Onkel ist 66, der Vetter, ein Sohn des Großfürsten Constantin, ebenfalls eines Onkels des Zaren, 37 Jahre alt. Es ist vorläufig unbekannt, ob der 66- oder 37-jährige Großfürst die unerhörte Kriegs- und Revancherede gehalten hat. Ebenso wenig ist bekannt, bei welcher Gelegenheit, ob vielleicht in der Champagnerlaune, der Toast gesprochen worden ist. Uebrigens gibt es unter den russischen Großfürsten auch recht sonderbare Leute, wie z. B. eine gewisse Diamantengeschichte dargelegt. Bedeutung würde die ganze Affaire, die allerdings der französischen Revanchepresse in den Kram passen mag, erst dann gewinnen, wenn der Zar den Großfürsten, falls wirklich einen solchen Toast gesprochen, nicht desavouiren sollte.

Raum ist das neue Branntweinsteuer-Gesetz in Kraft getreten, so werden schon Klagen der Spiritusbrenner laut, daß der Versuch gemacht werde, den Vortheil der Differenz zwischen der Steuer des continentierten Quantums mit 50 Mark und der des Reiches mit 70 Mark nicht den Spiritusproducenten, denen dieser Vortheil zugebacht war, sondern den Spiritus-Großhändlern zuzuwenden. So

Söhenluft

von Gary Groß.

(Fortsetzung.)

23) Gräfin Lucie ließ auf sich warten; doch als sie endlich erschien und prüfend nach dem Wetter sah, das noch schlimmer zu werden drohte, gab sie gleichgültig den Befehl, daß wieder ausgepackt werde.

„Ihr könnt Eure Aufgaben machen, Kinder,“ sagte sie, „bis Miß Kerney aus der Predigt von Elbwitz zurückkommt; dann mögt ihr im Billardzimmer oder im Gartensalon euch unterhalten.“

Sie wollte eben wieder die Treppe zu ihrem Zimmer hinaufgehen, als sie sich am Kleid gehalten fühlte und Raimonda sah, die mit erröthendem Gesicht da stand und zaghaft sagte:

„Dürfte ich nicht zu Fuß in die Kirche gehen? Ich habe Regenschirm und Regenmantel und werde den Weg schon finden.“

„Wo zu das,“ rief Gräfin Lucie, die nicht recht verstanden hatte. — „Wo willst Du hin? Miß Kerney entgegen?“

„Nein, das nicht. Aber es ist Sonntag; da soll, da muß ich die heilige Messe hören!“

„Natürlich, aber doch nur, wenn thunlich, und heute geht es eben einmal nicht. Wenn die schlimme Jahreszeit kommt, wird das noch öfter so sein! Was Dir nur einfällt? Glaubst Du denn, es schide sich jetzt für Dich, allein in der Welt herumzulaufen? Geh' in Dein Zimmer und bete dort, oder meinetwegen im Chor der Schloßkapelle.“

Mit diesem Bescheid war Lucie weiter gegangen, ohne sich noch um das Kind zu kümmern, das zuerst zögernd stehen blieb, dann aber plötzlich, so rasch es konnte, in den Corridor eilte, der zum Vierzimmer führte.

Alfred hatte dies bemerkt, ohne sich etwas dabei zu denken. Als er aber später für sich und Erwin einige Unterhaltungsbücher in der Salon holen wollte, führte ihn der Weg an Raimondas Zimmer vorbei und er vernahm lautes Schluchzen. Er stieg gegen die nur angelehnte Thür und sah die Kleine vor einem aufgeschlagenen Buche am Lernstisch sitzen. Sie las aber nicht, ihr Gesicht barg sich auf ihrem Arm, der auf dem Buche lag, und ihr ganzer Körper wurde erschüttert von der Gewalt des heftigen Schmerzes, dem sie sich rückhaltlos überließ. Der leicht zu Mitgefühl erregte Knabe begann sich seinen Augenblick. Er trat näher und fragte theilnehmend, was geschehen sei; aber lange konnte er keine Antwort erhalten. Das Kind schien ihn nicht zu

beachten und verharrte in seinem trostlosen Schmerz. Da drang er mehr in sie und sagte endlich:

„Soll ich Mama rufen oder Tante Lucie, wenn ich Dir nicht helfen kann?“

„Nein, nein,“ stieß das Kind hervor und erhob das vom Weinen hochgeröthete Antlitz zu ihm, „nein sie wollen nicht, und ich muß bleiben und Niemand kann mir helfen.“

„Ich verstehe Dich nicht. Willst Du fort von uns? Warum soll ich Dir nicht helfen können; that ich's nicht schon einmal?“

„Ja; aber Du kannst die Gebete nicht, die ich alle vergessen werde, und die mir nur in der Kirche einfallen, wo ich sie lernte.“

„Nun,“ tröstete Alfred, da neue Thränen das Kind am Sprechen hinderten, „Du wirst eben andere lernen, die ebenso gut sind.“

„Aber die hat meine Mutter mich nicht gelehrt und ich muß sie sagen, sonst wird sie noch unglücklicher und ich werde sie nie mehr sehen. Sie schrieb mir's, ich muß katholisch bleiben.“

„Aber das sollst Du ja,“ sagte Alfred, höflich verwundert: „wer will anders? Sind wir nicht auch katholisch? Die Stahrborg sind es alle — Mama nicht — aber das thut nichts. — Ich bin es, Erwin, Tante Lucie.“

„Aber nicht so — nicht wie meine Mama,“ rief das Kind leidenschaftlich. „O Du weißt nicht, Niemand weiß, wie sie betete! Ich sah es, ich allein, und Niemand lehrt mich mehr so wie sie, Niemand gibt mir die Heiligenbilder zum Küssen, Niemand erklärt sie, und in die heilige Messe gehen sie hier nur Sonntags und wenn man da nicht hingehet, beleidigt man Gott, Mama sagt es und nun darf ich nicht.“

Wieder schluchzte das Kind, daß der Körper bebte.

Alfred wußte nicht, was sagen. Ihm wäre im Traum nicht eingefallen, sich um den Ausfall der heiligen Messe zu betheilen. Das kam sogar vor, ohne daß der Grund so zwingend gewesen wäre wie heute. In einer Gegend erwachsen, wo nicht viel warmes katholisches Leben zu finden war, war ihm so wenig, wie in der ganzen Familie Stahrborg, solches wie ein Unrecht erschienen. Obgleich von Natur aus empfänglich für die Lehren der Religion, hatte er doch keine Erziehung erhalten, die diese Anlage pflegte, und nie noch war ihm, dem vom Glück begünstigten Sohne eines reichen Hauses, das Bedürfnis nahe getreten, im Gebet eine Erleichterung oder Erhebung zu suchen. Er nahm es einfach als eine Pflicht, die man hier und da erfüllte. Raimondas Schmerz machte ihn nachdenklich und rührte ihn. — „Mag sein,“ sagte er endlich, „daß hier bei uns nicht

alles so geübt wird, als wie Du willst, Raimonda, aber Du brauchst ja nichts zu vergessen; ich sehe nicht ein, warum Du nicht beten kannst ohne in der Kirche zu sein, und später, wenn Du älter bist, wirst Du Unterricht bekommen, wie wir, und alles lernen, was Du brauchst.“

Das Kind schüttelte den Kopf. Was Alfred ihm sagte, waren ihm leere Worte, und wie konnte er ahnen, daß dem Kinde Margaritas einzig die Kirche das Asyl gewesen war, wo beide Friede und Ruhe fanden, wo die Mutter ihm alle jene heiligen Worte vorgesprochen, in denen ihre Seele auf Augenblicke sich über ihr großes Elend erheben konnte. — All die Macht ihrer Gefühle concentrirte sich in den Gebeten, die sie nur in der Kirche verrichten, nur in der Kirche dem Kinde vorsprechen konnte. Daher war in des Kindes Vorstellung ihr Bild so unlöslich wie ihre Worte mit dem Gotteshaus, dem Kerzenlicht, dem frommen Gesang und der heiligen Handlung verwebt, daß es nur dort die unter neuen Eindrücken allmählich verblaffende Erinnerung wieder aufleben sah und es fühlte es, wie eine neue Trennung von der Mutter, wenn es von dem heiligen Orte fern bleiben sollte.

Alfred, der nichts von all' dem wissen konnte und staunend vor einem neuen Räthsel stand, traf aber endlich doch das Rechte, als er in seinen Bemühungen, Trost zu spenden, endlich sagte:

„Deine Mutter war wohl sehr fromm und gut —“

„Gut — nur gut?“ rief das Kind, sich wieder aufrichtend —

„o wenn Du wüßtest, wie gut, wie lieb! — Sie ist ein Engel und ich will immerfort Gott bitten, daß er mich wieder zu ihr führt, ehe ich vergesse, wie sie aussieht.“

Des Kindes Mutter lebte also noch? Was hatte sie vermögen können, sich von dem lieben Geschöpf zu trennen?

„Also wünschtest Du Dich fort von uns und wir haben Dich doch so lieb?“ sagte Alfred traurig.

„Lieb? — Du! — ja Du bist gut und hast mich lieb, aber die anderen,“ rief Raimonda heftig, doch sie besann sich und setzte sanfter hinzu: „auch Deine Mama ist gut und liebt mich, aber nicht so — o nicht so wie meine Mutter, und wenn ich auch nie von ihr reden darf, ich will immer an sie denken und Niemand so lieb haben wie sie — auch Dich nicht.“

Alfred suchte, als habe er einen Schmerz verspürt.

„Aber wenn ich Dir nun verspreche, auch Deine Mutter lieb zu haben, wirst Du mich dann nicht auch lieben,“ sagte er in einer eiferfüchtigen Regung.

„Wolltest Du das?“ rief Raimonda. — „Wolltest Du das wirklich? Und willst Du mir auch beten helfen, die Mutter wieder zu finden?“

berichtet die „Schlef. Ztg.“, daß die Breslauer Börse, der andern Börsen bald folgen dürften, die Usance aufgestellt habe: „Kommt Spiritus zur Ablieferung der mit einem höheren Abgabefuß als 50 M. per 10000 Literprocent belastet ist, so ermäßigt sich der Preis für den Käufer um die Differenz zwischen den beiden „Abgabefuß.“ Darnach würde die höhere Preisnotierung für Spiritus, die im Laufe des Jahres eintreten muß, wenn das contingentirte Quantum producirt und allgemein der höhere Verbrauchssteuersatz gezahlt werden muß, den Spiritusproducenten gar nicht, dagegen den Inhabern Spirituslagern voll zu Gute kommen. Gegen dieses „Großhändlermonopol“ ruft die „Post“ bereits die Gesetzgebung zu Hülfe.

Die „Zeitschrift für Spiritusindustrie“ setzt gegenüber den conservativen Organen, welche das heutige Mißverhältniß der Spirituspreise in Rücksicht auf die Differenz von 50 und 70 M. auf eine Böswilligkeit der Börse und der Spiritusgroßhändler zurückführen, auseinander, daß die Schuld an der unmotivirten niedrigen Preisgestaltung nicht die Börse habe, sondern einzig die große Unsicherheit und der Wirrwarr, welcher durch das lange Ausbleiben und die Unklarheit der Ausführungsbestimmungen zum Branntweinsteuerergesse hervorgerufen sei.

Berlin, 7. Oct. Nach den gestrigen Auslassungen der „Nordd. Allgem. Ztg.“ über die Entrevue in Friedrichsruh behandeln sämtliche Blätter ein festes dauerndes Schutzbündniß zwischen Deutschland, Oesterreich und Italien als eine unzweifelhafte Thatsache und betrachten dieses Bündniß wie kaum ein anderes zuvor als eine sichere Garantie des europäischen Friedens. Nur die „Kreuzztg.“ beschränkt sich darauf, den Artikel der „Norddeutschen“ ohne jede Bemerkung abzufragen, und der „Reichsbote“, der sich im Uebrigen des Bündnisses freut, protestirt gegen den historisch vergleichenden Rückblick auf das Zustandekommen des italienischen und deutschen Nationalstaates. Er glaubt, man trete den edlen conservativen und königstreuen Männern, welche die Einigung Deutschlands herbeiführen halfen, zu nahe, wenn man ihr Werk in zu nahen Vergleich bringe mit manchen der bekannten Schöpfer der Einheit Italiens.

Der Ausfall der Wahlmännerwahlen in Baden, der voraussichtlich leider den Verlust von 2 Centrumsmandaten (Freiburg und Ettlingen) an die Nationalliberalen zur Folge haben wird, verfehlt die Nationalliberalen in einen wahren Jubelparoxysmus; Freiburg ist bekanntlich auch bei der letzten Reichstagswahl dem Centrum verloren gegangen und daß es jetzt auch im badischen Landtag nationalliberal vertreten wird, scheint nach einer Zuschrift an die „Nat.-Ztg.“ die Nationalliberalen um so mehr zu freuen, als Freiburg der Sitz eines Erzbischofs ist, der noch in seinem Hirtenbriefe vom 21. Aug. d. J. darüber klagte, „daß die Katholiken in Baden noch schmerzhaft Manches vermissen, was der Kirche zur freien Entfaltung ihrer segensreichen Thätigkeit notwendig ist.“ Leider trifft diese Klage in Baden nur zu sehr zu, und nur eine nationalliberale Logik kann es fertig bringen, den Ausfall der Wahl als eine Desavouirung der erzbischöflichen Klage gewissermaßen in der Form eines Plebiszits über dieselbe hinzustellen. Daß es in der nationalliberalen Zuschrift gleichwohl geschieht, eröffnet uns trübe Aussichten bezüglich des badischen Culturkampfes; „die Orden kommen bis auf Weiteres nicht in's Land!“ ruft triumphirend der nationalliberale Cultorkämpfer am Schluß seiner Zuschrift aus. Ueber das Unterliegen des Decans Lender in seinem langjährigen Wahlkreise Ettlingen ist die Zuschrift an die „Nat.-Ztg.“ sich nicht ganz klar oder sie will mit der Wahrheit nicht heraus, obgleich sie einen guten Anlaß zur Darlegung der wahren Thatsache in den Worten macht: „Das ist die Folge jener „gemäßigten“ clericalen Politik.... Freilich diese Folge ist innerhalb und außerhalb Badens vorausgesehen und vorausgesehen worden. Die Folge dieser „gemäßigten“ Politik kommt jetzt nur den Nationalliberalen zu Gute, die im Freudenrausche ihres Sieges nun um so weniger

„Sehr gern! — aber Du müßtest doch bei uns bleiben. Kann Deine Mutter nicht hier sein?“

„Vielleicht könnte das sein!“ sagte das Kind und sann nach! aber dann richtete sie zweifelnd den Blick auf Alfred, der sich neben sie gesetzt hatte. „Würdest Du meine Mutter auch lieb haben, wenn sie arm und verlassen wäre, nicht reich? nicht so wie Mama und Tante Lucie?“

„Gewiß würde ich das!“ betheuerte Alfred. „Warum bezweifelst Du solche Dinge? Man braucht ja nicht reich zu sein, um Liebe zu verdienen.“

„Also versprichst Du mir, mit mir für Mama zu beten?“

„Freilich wie zu einem Gelübniß reichte Alfred seine Hand hin, die Raimonda erfaßte und fest hielt. „Doch danke Dir; und hilf mir auch, daß ich nicht so viel vergesse. Ich werde Dir sagen, was ich noch weiß von der Mutter Gebetschen, daß Du mir sie aufschreibst. Ich schreibe noch so langsam, und Du wirst es nicht sagen?! Weißt Du — ich soll nicht von früher sprechen.“

Die Stimme Erwins, dem der Bruder zu lange ausblieb, unterbrach das Gespräch, aber Alfred schied nicht, ohne sein Versprechen wiederholt zu haben, und dasselbe erschien ihm ein feierliches zu sein und blieb ihm als solches in der Seele stehen. Es vermehrte das Vertrauen Raimonda's und ihre Fügbarkeit so, daß bald Niemand eine Klage über Raimonda hatte, als Miß Kerney. Diese konnte es nicht verzeihen, daß Raimonda ihrem Unterricht entzogen worden war und ärgerte Alfred ebenso dafür, wie der Kleinen, die sie, wo sie konnte, zu demüthigen suchte und einmal sogar trotz Alfreds Einsprache. Sie warf ihm dabei vor, daß er das Kind in seinen Unarten bestärke, die sie erst nach seiner Abreise dem verzogenen Mädchen abgewöhnen wolle.

Diese Drohung kam ihr aber theuer zu stehen. Sie bewog Alfred, seinen Schlingling noch mehr vor ihr sicher zu stellen; er erzählte daher der Mutter mehr von ihrer verkehrten Weise und zum erstenmal auch die Scene, die er bei seiner Ankunft mit angesehen. Als er der Worte gedachte, welche die Bonne dabei von Josephine wiederholt, kam Gräfin Irene in Aufregung und beschloß, Miß Kerney, der ohnehin auch Erwin entzogen war, zu entfernen.

(Fortf. folgt.)

Neigung empfinden, im „Musterlande“ Baden vom Culturkampf abzulassen.

Nach dem soeben erschienenen Decker'schen Terminkalender für die preussischen Justizbeamten beträgt die Zahl der Gerichtsassessoren zur Zeit 1485, d. h. 248 mehr als im Vorjahre. Dagegen ist die Zahl der Referendare von 3724 im Vorjahre auf 3385 gefallen. Gestiegen ist die Zahl der Rechtsanwältinnen und Notare im letzten Jahre von 2721 auf 2848.

Eine wissenschaftliche Expedition nach dem Congo-Staate hat die Congo-Regierung ausgerüstet, um die Frage des Zusammenhanges der Ströme Duellé und Ubangi zu lösen. An der Spitze steht der am Congo befindliche belgische Capitän Van Gèle, dem zwei belgische Officiere und 100 Mann Begleitung beigegeben sind. Am 1. Juli ist die Expedition, welche 80 Meilen bisher unerforshtes Gebiet zu erforschen hat, von der Wanga-Station aus den Itimbri bis zu den Wasserfällen von Bonbi hinaufgedampft; hier ist ein Posten errichtet worden. Zur Erreichung des Duellé marschirt sie soeben nördlich und von diesem Flusse aus nordwestlich durch unbekanntes Gebiet.

Die hiesige Presse ignorirt größtentheils den Toast des Großfürsten Nicolaus; aber dessen Behauptung, der Toast sei unrichtig wiedergegeben, findet keinen Glauben.

Berlin, 8. Oct. Weibel und Liebknecht bezeichnen in einem Telegramm an die „Post“ die Mittheilungen über die Haltung des Parteitag in St. Gallen ihnen gegenüber als vollständig erfunden. Der Parteitag habe einstimmig beschlossen, von der bisher beobachteten parlamentarischen Tactik nicht abzugehen.

Breslau, 7. Oct. Nach einer Meldung der „Schlesischen Volksztg.“ trifft Fürstbischof Kopp am 20. d. M., jedenfalls aber erst in der zweitnächsten Woche hier ein.

Auf Anordnung des Oberbergamts ist die Kohlenförderung auf der Guido-Grube vollständig eingestellt, um mit allen Kräften nach den fünf noch vermissten Personen zu suchen, die man noch lebend retten zu können vermeint.

Breslau, 8. Oct. Der „Schles. Ztg.“ wird mitgetheilt, Fürstbischof Kopp werde am 19. d. hier eintreffen, am 20. finde die Inthronisation statt.

Bonn, 8. Oct. Wegen Beleidigung des Herrenhauses, begangen in dem viel besprochenen Briefe an den Frhrn. v. Solmacher-Antweiler, wurde heute Frhr. v. Schorlemer auf Metternich auf Grund des § 195 zu 500 M. Geldbuße verurtheilt. Die Staatsanwaltschaft hatte 2 Monate Gefängniß beantragt.

Von Herrn Frhrn. v. Solmacher-Antweiler erhält die „Köln. Ztg.“ folgende Erklärung zur Veröffentlichung:

„Die katholische Presse beschäftigt sich in letzter Zeit mehrfach mit meiner Stellung zur heiligen katholischen Kirche und erwartet meinerseits eine diesbezügliche öffentliche Kundgebung.“

Ich erkläre hiermit, daß die betr. Verhandlungen mit dem hochwürdigsten Herrn Erzbischof von Köln längst zum Abschluß gelangt sind, und daraufhin meine Ausöhnung mit der Kirche erfolgt ist, welche Thatsache auf meinen Wunsch zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden sollte.

Da hinsichtlich der Einzelheiten, welche das Gewissen und innere Seelenleben berühren und theilweise in den Reichthümern hineintragen, eine Publication von vorn herein ausgeschlossen worden ist, so muß ich mich darauf beschränken, die darüber in der Öffentlichkeit gelangten Mittheilungen als dem wirklichen Thatvorgange nicht ganz entsprechend zu bezeichnen. Bonn, den 6. October 1887.“

Bekanntlich ist die Ausöhnung des Frhrn. v. Solmacher mit der Kirche bereits durch die „Niederh. Ztg.“ zur öffentlichen Kenntniß gebracht worden, gleichzeitig mit der zweifellos richtigen Angabe, daß dieser Ausöhnung die erforderliche Genugthuung vorausgegangen sei. In wie fern die betr. Mittheilungen „dem wirklichen Thatvorgange nicht ganz entsprechen“, gibt Frhr. v. Solmacher nicht an.

Trier, 8. Oct. Die Ernennung des Herrn Domcapitular Freiten zum Weihbischof von Trier ist heute hier angekommen.

München, 7. Oct. Die Nachricht der „Neuen Freien Presse“, daß Kaiser Wilhelm dem Papst zu seinem Jubiläum ein kostbares Porzellan-Service durch den hiesigen Nuntius, Fürsten Ruffo Scilla, überreichen lassen wird, ist, der „N. Ztg.“ zufolge, vollständig aus der Luft gegriffen. Der Kaiser ließ dem Papst bekanntlich schon vor geraumer Zeit eine reich mit Edelsteinen besetzte Mitra im Werth von 20,000 Francs direct zugehen, während Kaiserin Augusta dem Papst durch den deutschen Gesandten, v. Schöller, ein prachtvolles Messornat im Werthe von 30,000 Francs überreichen ließ. Königin Carola von Sachsen spendete ein sehr künstlerisch gefirtiges Weihwasserbeden aus Meißener Porzellan, das Goldstücke im Werthe von 5000 Francs enthielt, und das dem Papste durch seinen Nuntius Fürsten Ruffo Scilla überreicht werden wird. Die theologische Facultät in München sandte eine künstlerisch ausgestattete Adresse. Der Prinzregent Luitpold von Bayern ließ durch seinen Minister des auswärtigen Amtes, Frhrn. v. Crailsheim, dem h. Vater zu seinem Jubiläum ein Hand schreiben zugehen, während das kostbare Geschenk des Verweisers des Königreichs Bayern, zwei brillante Glasfenster, welche die Päpste Gregor und Leo Magnus darstellen und die zur Ausschmückung der Scala Regia im Vatican bestimmt sind, erst am 31. Decbr. 1887 überreicht werden sollen.

Schweiz.

Zürich, 7. Octbr. Der vaticinische Correspondent des „Luzerner Vaterland“ telegraphirt seinem Blatte, daß Fürst Bismarck bezüglich der römischen Frage Crispi zum Abschluß eines acceptablen modus vivendi zu bewegen gesucht habe. Gut unterrichtete Kreise behaupten positio, daß dem nächst mindestens der Anfang zur Lösung der römischen Frage erfolgen werde.

Frankreich.

Paris, 7. Oct. Nach dem „Figaro“ lautet der Trinitätspruch, den der Großfürst Nikolaus von Rußland an Bord

des Uruguay gehalten hat, folgendermaßen: „Frankreich arbeitet, um die Vergeltung vorzubereiten, und thut wohl daran; und es zeugt von seiner großen und gesunden Denkart, daß es sich durch die beständigen Quälereien des Nachbarlandes nicht in Erregung versetzen läßt. Möge es fortfahren, sich vorzubereiten, seine Rüstung auszubessern und aus seinen Soldaten Helden zu machen, deren Großthaten die Geschichte verehigen wird. Aber auch Rußland seinerseits bleibt nicht untätig: es arbeitet unaufhörlich daran, den deutschen Einfluß auszurotten. Daß man es wisse: unsere ganze Familie liebt Frankreich. Alle Verbündungen des Jaren gehen dahin, den deutschen Einfluß, der zu einer gewissen Zeit groß war unter unsern Würdenträgern, abzuschwächen, und bald wird unsere ganze Regierung sich nur noch aus Männern zusammensetzen, die Frankreich lieben. Bis dahin, ich wiederhole es, möge Frankreich sich nicht fortreiben lassen, denn gegenwärtig würde es schwierig sein, im Kriegsfall unser Bündniß zu verwirklichen, binnen Kurzem aber werden alle Hindernisse verschwinden und im Falle eines Krieges werde ich der erste sein, der sich in die französische Armee, die ich aus vollem Herzen liebe, einreißt. Und meinem Beispiel, davon seien Sie überzeugt, werden viele Nachfolger folgen.“

Paris, 8. Oct. General Cassel wurde gestern Abend verhaftet und ins Militärgefängniß abgeführt. Derselbe soll vor ein Untersuchungsgericht gestellt werden, da die Verdachtsgründe, daß er mit Zuzug von Ordensauszeichnungen gehandelt habe, sich erheblich gemehrt haben. Als Mitgeschuldige und Vermittler von Blättern (?) werden General d'Andlaw und Senator Dame aus Limousin genannt.

Italien.

Rom, 7. Oct. Eine mit einzelnen Phasen der Kirchenpolitik des gegenwärtigen Papstes wohlvertraute Persönlichkeit soll einem Mitarbeiter der „Frkf. Ztg.“ folgende Mittheilung gemacht haben: Der Nuntius Galimberti habe während der Zeit, daß er den Wiener Posten inne habe, unablässig gearbeitet, um die leitenden Kreise Wiens wie Berlin für eine Intervention in der römischen Frage zu Gunsten des hl. Stuhls zu gewinnen. Er habe in dieser Angelegenheit mit Raskovsky conferirt, und darauf seien die in Wiener und Budapest, dem auswärtigen Amte nahe stehenden Blättern vor einigen Monaten erschienenen, einer Versöhnung zwischen dem Papst und Italien das Wort redenden Artikel, in denen die Abtretung eines kleinen Landgebietes seitens Italiens an den Papst befürwortet werde, zurückzuführen. Gelegentlich des Besuchs, den Galimberti dem Fürsten Bismarck während des Aufenthalts in Kliffingen gemacht habe, sei gleichfalls außer den kirchenpolitischen Angelegenheiten Deutschlands die römische Frage auf's Tapet gekommen und Fürst Bismarck habe sich zur Vermittelung geneigt gezeigt. Riemlich gleichzeitig mit dem Schreiben des deutschen Kaisers an den Papst habe Kaiser Wilhelm auch ein solches an König Humbert gerichtet, in welchem er, selbstverständlich mit vornehmlicher Zurückhaltung auf die römische Frage anspielte. Galimberti mache noch heute, wenn auch nicht officiell, so doch thatächlich, den Hauptdiplomaten des hl. Stuhls, und leiste diesem nicht nur Dienste in Hinsicht auf Deutschland, die eigentlich in die Sphäre des Münchener Nuntius gehören, sondern auch solche, die vermöge ihres univervellen Characters in das Gebiet des Cardinalssecretärs hinübergreifen. — Der Obercommandant der africanischen Expedition, General San Marziano, ist heute hier angekommen und hat sich nach einer Conferenz mit dem Kriegsminister im Kriegsministerium etabliert behufs Vornahme der letzten Vorbereitungen für die Expedition. Es wird demnächst eine große Conferenz stattfinden, zu der alle an der Expedition theilnehmenden commandirenden Officiere zugezogen werden.

Rom, 8. Oct. Die „Riforma“ bestätigt den Besuch eines Medacteurs der „Frkf. Ztg.“ bei Crispi und dessen Ankündigung, daß die Beziehungen zum Vatican von Crispi's Standpunkt aus nicht Gegenstand einer internationalen Discussion sein könne. (Nach dieser auf Gerüchten gestellten Auslassung ist kaum noch daran zu zweifeln, daß die römische Frage in Friedrichsruh zur Sprache gekommen ist, wenn auch nicht „vom Standpunkt Crispi's aus.“) Sonst habe der besuchende Medacteur mehr ausgebrütet, was er selbst gesagt, als was Crispi geäußert. Die „Riforma“ erkennt den sympathischen Ton des Artikels der „Frkf. Ztg.“ an, bemerkt aber, daß Crispi in Details überhaupt nicht eingegangen sei.

Die Nachricht der „Wiener Blätter“, daß der Kronprinz von Oesterreich zum Papst-Jubiläum persönlich nach Rom geht, ist erfunden. Der Papst wird keinen katholischen Fürsten in Rom empfangen, der auch einen Besuch im Quirinal abstattet, und dies wäre absolut nicht zu vermeiden. Lediglich aus diesem Grunde konnte auch der Papst die Bitte des Kaisers und der Kaiserin von Brasilien, sie zu empfangen, nicht gewähren, und reiste deshalb das Kaiserpaar nicht, wie zuvor geplant, nach Rom.

Rußland.

St. Petersburg, 8. Oct. Das Journal de St. Petersburg bemerkt zu dem Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ über den Besuch Crispi's in Friedrichsruh: „Sicherlich wollen alle Regierungen ohne Ausnahme und auch die Mehrzahl der Völker den Frieden. Der Friede ist basirt auf Respectirung der Rechte Aller und verbürgt in Verträgen, welche das öffentliche Recht bilden. Jedes Wort, welches bewirkt, als neue Consolidirung des Friedens zu gelten, muß also allein in's Auge gefaßt, daß das öffentliche Recht aufrechterhalten, und da wo es gebrochen wurde, wiederhergestellt werde. Unzweifelhaft theilt die „Nordd. Allg. Ztg.“ diese Auffassung.“

Rheinland-Westfalen.

* **Neuß, 10. Octbr.** Am Dienstag den 11. und Mittwoch den 12. October finden die Wahlen des Kirchenvorstandes und der Kirchen-Gemeindevertretung statt; Wahllokal ist der Stadtrathsaal im Rathhause; die Wahl dauert jedesmal von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr. Für

die am Dien-

standes schlä-

1) Wilh.

2) Heinr.

3) Franz

4) Balthe

5) Peter

Für die am

Gemeindever-

1) Wilh.

2) Heinr.

3) Augu

4) Wilh.

5) Theob

6) Math

7) Wilhe

8) Heinr

9) Franz

10) Jakob

11) Josef

12) Friedr

13) Franz

14) Mich

15) Heinr

Wahlbere

21 Jahre alten

welche bereit

Kirchenlaste

gen. Es wird

daß Staats- o

Wahlzett

sind vertheilt

Gemeindemitgl

Comité, die

Grevenbroi

Zudem wird

9 Uhr bis 1

tigten im Inter

* **Neuß, 1**

feierten gester

Kallengasse.

Gefangenen

Feuerwerk abge

das Zupelbaa

barschaft schön

chen zur Kirche

nie stattfand,

sende Ansprache

tion Fr. Birge

Fr. Kaplan S

Abend war die

prachtvoll illum

amacher'schem

als Schluß des

rüstigen Gepasa

Schöpfung in ähr

□ **Neuß,**

durch die hiesi

wonach sich die

6 Kilo wie fol

1

4

31

1

— Auf d

einem Mädchen

der Kleiderfasc

— Dem K

wurden in ver

18 M. gestohle

zug, Stiefel u.

kannten den D

— Der ge

20 Junge war

zwei davon ver

ten sind.

— Vorgef

wege ein Zim

stüde stark be

Eigenthümer

— Zwischen

heute 2 fette

thümer nicht

Wohnvorne am

— Der sch

hier stand heu

in Düsseldorf

beden 2c. gefo

fängniß bestat

Grevel,

interessiren, z

daß auch Se.

Weise sich an

neue Kirche

Schmied gelang

stehenden Geist

Marmor, der

ersten Kirchlich

ein Schreiben

Se. Heiligkeit

Grundstein auf

Bordersläche d

Mosail. Weig

der Papst in

Auf der einen

keit mit der l

Auf der ander

Frankreich an- und thut wohl und gefunden Dent- und Qualereien des läßt. Möge es auszubessern und deren Großthaten in Rußland sei- unaufrichtig da- schwinden und im e sein, der sich in Herzen liebe, ein- Sie überzeugt, ge- gestern Abend rt. Derjelbe soll n, da die Ver- ensauszeichnungen. Als Mit- werden General n genannt.

den der Kirchen- te Persönlich- folgender Mit- imberti habe reise Wiens wie mischen Frage er habe in dieser darauf seien die en Ante nahe- schienenen, einer alien das Wort es kleinen Land- urwortet werde, den Galimberti chaltet in Riffin- kirchenpolitischen age auf's Tapet ar Vermittelung n Schreiben des Wilhelm auch auf er, selbst- auf die römische ute, wenn auch somaten des hl. in Hinsicht auf des Münchener e vermöge ihres ardinalsecretärs africanischen er hier an- mit dem Kriegs- Vornahme der wird demnachst an der Expe- gezogen werden. en Besuch eines dessen Anse- Crispi's Stand- ten Discussion nische Frage in denn auch nicht der beschwende esagt, als was sympathischen rekt aber, daß n sei.

de St. Peters- g. Bg. über verlich wollen Mehrzahl der Resprechung welche das bezweckt, als also allein frechverhalten, lt werde. Un- Auffassung."

1. und Mitt- kirchenvor- stellung statt; e; die Wahl 1 Uhr. Für

die am Dienstag stattfindende Wahl des Kirchenvorstandes schlägt das Wahlcomité vor die Herren:

- 1) Wilhelm Bracht, Rentner.
- 2) Heinrich Adam Hefemann, Rentner.
- 3) Franz Josten, Kaufmann.
- 4) Balthasar Josten, Kaufmann.
- 5) Peter Werhahn, Kaufmann.

Für die am Mittwoch stattfindende Wahl der Kirchen-Gemeindevertretung sind vorgeschlagen:

- 1) Wilh. Geyer, Deconom.
- 2) Heinrich Jäger, Kaufmann.
- 3) August Kerstenboom, Kaufmann.
- 4) Wilh. Kleeblatt, Kaufmann.
- 5) Theodor Melchers, Gutsbesitzer.
- 6) Mathias Reinartz, Schlossermeister.
- 7) Wilhelm Riehn, Kaufmann.
- 8) Heinrich Schröder, Kaufmann.
- 9) Franz Schrörs, Kaufmann.
- 10) Jakob Schmitz-Moos, Kaufmann.
- 11) Joseph Schumacher, Kaufmann.
- 12) Friedr. Wilh. Theisen, Bäckermeister.
- 13) Franz Tofetti senior, Kaufmann.
- 14) Michael Vossen, Kaufmann.
- 15) Heinrich Wertz, Rentner.

Wahlberechtigt sind alle männlichen, volljährigen (also 21 Jahre alten) selbstständigen Mitglieder der Kirchengemeinde, welche bereits ein Jahr in derselben wohnen und zu den Kirchenlasten nach Maßgabe ihrer Verpflichtungen beitragen. Es wird dagegen zur Wahlberechtigung nicht erfordert, daß Staats- oder Communalsteuern bezahlt werden.

Wahlzettel mit den Namen der oben genannten Herren sind verteilt worden; sollte irrthümlicher Weise irgend ein Gemeindeglied übergegangen worden sein, so ersucht das Comité, die Wahlzettel in der Expedition der Neuf-Breidenburger Zeitung in Empfang zu nehmen.

Indem wir nochmals hervorheben, daß die Wahl von 9 Uhr bis 1 Uhr dauert, bitten wir sämtliche Wahlberechtigten im Interesse der Sache um eine recht rege Theilnahme.

Neuf, 10. Oct. Das Fest der goldenen Hochzeit feierten gestern die Eheleute Theodor Zwickardt in der Hallengasse. Zur Vorfeier brachte am Samstag Abend der Gesangsverein „Eintracht“ ein Ständchen, nach welchem ein Feuerwerk abgebrannt wurde. Am Sonntag Morgen wurde das Zupelpaar im feierlichen Zuge durch die von der Nachbarschaft schön geschmückten Straßen mit weißgekleideten Mädchen zur Kirche geleitet, wo nach der Messe die kirchliche Ceremonie stattfand, bei welcher Hr. Oberpfarrer Junker eine ergreifende Ansprache hielt. Gegen Mittag fanden sich zur Gratulation Hr. Bürgermeister Wenders, Hr. Oberpfarrer Junker, Hr. Kaplan Sandkuhl und Hr. Rector Fleden ein. Gegen Abend war die Hallengasse und ein Theil der Oberstraße prachtvoll illuminiert, das Zupelpaar begab sich nach dem Hamacher in dessen Locale, wo eine gemüthliche Unterhaltung als Schluß des ganzen Festes stattfand. Möge es dem noch rüstigen Ehepaare beschieden sein, einstens auch die diamantene Hochzeit in ähnlicher Frische zu feiern.

Neuf, 8. Oct. In der verfloffenen Woche wurden durch die hiesige Polizeibehörde 37 Brodtagen abgestempelt, wonach sich die Preise eines Schwarzbrottes im Gewichte von 6 Kilo wie folgt stellen: bei

1	Bäder resp. Verkäufer	0,88 M.
4	"	0,90 "
31	"	0,92 "
1	"	0,94 "

— Auf dem Gemüsemarkt wurde heute Vormittag einem Mädchen das Portemonnaie mit 6 Mark Inhalt aus der Kleiderstange gestohlen.

— Dem Knechte eines Pferdehändlers in der Erntestraße wurden in vergangener Nacht eine silberne Taschenuhr und 18 M. gestohlen, außerdem waren ein fast neuer, grauer Anzug, Stiefel u. versch. Kleinigkeiten. Man vermuthet, daß ein Bekannter den Diebstahl ausgeführt hat.

— Der gewiß bisher selten dagewesene Fall, daß eine Sau 20 Junge warf, kam auf einem benachbarten Gute vor; zwei davon verendeten alsbald, während die übrigen munter sind.

— Vorgestern entstand in einem Hause am Selicumerwege ein Zimmerbrand, wodurch Bettzeug und Kleidungsstücke stark beschädigt wurden. Das Feuer wurde von dem Eigenthümer alsbald gelöscht.

— Zwischen den Gärten vor dem Hammthore wurden heute 2 fette Hammel herrenlos gefunden. Da der Eigenthümer nicht zu ermitteln war, wurden die Thiere von einem Bewohner am Hammthore in den Stall genommen.

— Der schon bestrafte frühere Fuhrmann Johann L. von hier stand heute vor der Strafkammer des kgl. Landgerichts in Düsseldorf unter der Anklage, Stroh, Kartätsche, Pferdebeden u. gestohlen zu haben. Er wurde zu 9 Monaten Gefängniß bestraft.

Greifeld, 8. Oct. Es wird weitere katholische Kreise interessieren, zu erfahren, schreibt die Niederrh. Volksztg., daß auch Se. Heiligkeit der Papst Leo XIII. in huldvoller Weise sich an der Feier der Grundsteinlegung für die neue Kirche betheiligte. An den Herrn Oberpfarrer Dr. Schmitz gelangte in vergangener Woche durch einen hochstehenden Geistlichen in Rom ein vierediges Stück von rothem Marmor, der in den Katakomben Roms, der Grabstätte der ersten christlichen Märtyrer, gefunden wird. Demselben war ein Schreiben beigelegt, in welchem mitgetheilt wurde, daß Se. Heiligkeit diesen Marmor dazu bestimmt habe, in den Grundstein aufgenommen zu werden. Auf der geglätteten Vorderfläche des Steines befindet sich ein Kreuz aus farbigem Mosaik. Beigelegt war noch die silberne Medaille, welche der Papst in jedem Jahre seiner Regierung schlagen läßt. Auf der einen Seite befindet sich das Brustbild Sr. Heiligkeit mit der Umschrift: „Leo XIII. Pont. Max. Anno X.“ Auf der anderen Seite pflegt auf solchen Medaillen das her-

vorragendste Ereigniß aus der Regierung des hl. Vaters während des verfloffenen Jahres zur Darstellung zu gelangen. So erblicken wir denn die symbolische Darstellung des schiedsrichterlichen Spruches, durch den der hl. Vater im X. Jahre seines Pontificats den Streit Spaniens mit Deutschland wegen der Carolinen-Inseln entschieden hat. In der Mitte zwischen zwei Frauengestalten, Deutschland und Spanien, steht der hl. Vater, die Rechte zum Segnen erhoben, in der Linken den Hirtenstab haltend, welcher mit der Palme des Friedens umwunden ist. Die Umschrift lautet: „Controversa. De. Insulis. Carolinis. Ex. Aequitatis. Dirempta.“ Der Stein und die Medaille sind zu sehen in der Paramenten-Ausstellung in der Königl. Gewebefabrik.

Neuf, 8. Oct. (Eingekauft.) Schon wieder sind zwei brave junge Leute (Einer von hier, 30 Jahre alt, der Andere aus Haltern bei Reddinghausen) am vergangenen Sonntag von hier aus über Köln nach Bosnien abgereist, um in das Trappisten-Kloster Mariastern einzutreten. Die Abtei Mariastern hat gegenwärtig im Convent 110 Personen (darunter 11 Priester, 1 Minorist und 1 Theologe) und ein Waisenhaus von hundert verwahrlosten Knaben zu erhalten. Noch in diesem Winter wird das Fundament gegraben und im Frühjahr schon zum Neubau der Vergrößerung des Waisenhauses geschritten, um eine noch größere Zahl dieser armen, verwahrlosten Kinder aufnehmen zu können, die sonst den Türken und dem Schisma der Griechen anheimfallen würden. In diesem Jahre hat der Trappistenorden das Kloster Nazareth (die Schwestern vom kostbaren Blute) bei Banjaluta, vergrößern lassen. Künftiges Jahr soll auch die Kirche für die Schwestern gebaut werden, und herrscht infolgedessen unter den armen Bewohnern des Landes ein allgemeiner Jubel. In diesem Jahre ist auch eine Obstbörse (wovon die sogenannten bosnischen Pfäumen getrocknet werden), eine große Käferei, Gebäude worin die armen Leute ihre Milch den ehrw. Trappisten gegen bares Geld liefern, eingerichtet worden. Am 20. v. Mts. zogen sieben Brüder von Mariastern aus nach Magley, wo viele Landleute angesiedelt sind, und es als einen Segen Gottes betrachten, daß die guten Trappisten dieses schöne Werk gegründet haben, was schon jetzt täglich an 250 Liter Milch bei der Käsebereitung zu verarbeiten hat. Es ist ein überaus feiner Käse, wie man solchen hier nicht bereitet. — Wollte Gott, daß sich den Trappisten zu Mariastern noch mehr Ordenscandidaten anschließen, und möge es ihnen gelingen, das schwere Werk, das sie jetzt angefangen, zu vollenden. Möge es den guten Patres und Brüdern gelingen, aus den vielen verwahrlosten und verkommenen Leuten brave Christen heranzubilden. Um dies Ziel zu erreichen, ist es aber nöthig, mit der Erziehung der Jugend anzufangen; im späteren Alter ist das nicht mehr möglich. — Um aber solch ein Waisenhaus zu vergrößern und noch mehr Waisenkinder aufnehmen zu können, bedarf es auch fortan miltthätiger Herzen. Es sei hier noch mitgetheilt, daß bereits ein Kind (ein Bosniak) aus dem Waisenhaus als Priester hervorgegangen ist und mehrere andere folgen werden. Möchten die Gaben uns doch nicht fehlen! — Milde Gaben sind direct an die Trappisten-Abtei Mariastern zu senden. (Die Adresse ist: Pater Bonaventura, Abt, Alt-Gradiška, Slavonien, postlagernd.) Auch ist die Expedition dieses Blattes gerne bereit, Gaben entgegenzunehmen.

Neuf, 5. Oct. Dem Lehrer Grau aus dem benachbarten Niederwald ist am Dienstag den 4. d. Mts. zwischen 7—8 Uhr, eine Revolverkugel meuchlings ins Knie geschossen worden. Ueber den Thäter verläutet noch nichts.

Neuf, 6. Oct. Ein junger Solinger Kaufmann, welcher vorgestern aus Brüssel von einer Geschäftsreise zurückkehrte, wurde Abends in dem Tunnel von Königshofen (Strecke Aachen-Köln) von zwei Mitreisenden überfallen, welche versuchten, ihm seine Hängetasche, in der sich viel Geld befand, zu entreißen. Der Kaufmann aber feste sich tapfer zur Wehr und hielt sich mit einem gezielten Dolchmesser die Stroche vom Leibe. Auf Station Ehrenfeld gelang es, wie die „Barn. Bzg.“ mittheilt, den beiden Patronen, durch die Coupschür auf der Nichtsseite zu entkommen, ehe der Kaufmann ihre Verhaftung veranlassen konnte. Die Polizei jagt auf die Stroche.

Köln, 8. Oct. Gestern Abend trafen mehrere Mitglieder der früher hier thätig gewesenem Ursulinen, darunter auch die Vorsteherin, aus Marqués-les-Dames in Belgien, wo dieselben bekanntlich nach ihrer Ausweisung aus Köln eine neue Niederlassung gegründet haben, hier ein. Demselben wurde heute Morgen durch einen Regierungs-Commissar das von seinen bisherigen Bewohnern schon theilweise geräumte Pensionatsgebäude im Ursulinen-Kloster an der Nachbärstraße übergeben. In den nächsten Tagen soll die Renovierung der Kloster Räume in Angriff genommen werden.

Selsenkirchen, 6. Oct. Pastor Thümmel hat, laut dem „Westf. Merkur“, dem hiesigen evangelischen Arbeiter-Verein für die nächste Zeit seinen Besuch angekündigt. Es ist dieses derselbe Verein, der dem Hrn. Thümmel zuerst von allen Vereinen seine Hochachtung „für das mannhafteste Eintreten für die Interessen des Protestantismus“ in einer Dank-Adresse überreichte, nachdem Hr. Thümmel verurtheilt war. Wie das genannte Blatt weiter erzählt, beruht das Gerücht, Hr. Thümmel werde für seine in Weimar geleistete Schimpferei straflos ausgehen, auf Wahrheit. Der Staatsanwalt hat von der ferneren Verfolgung Abstand genommen.

Vermischtes.

— Schutzmäßigkeit für Eisenbahnreisende. Eine nicht minder ernsthafte Gefahr als die nummehr beseitigten Bergkitterungen an den Durchgangswagen bilden auch die Sitzbänke in Coupees für die Reisenden. Am zahlreichsten unter den Bahnunfällen sind bekanntlich die Zusammenstöße. Durch den heftigen Anprall fahren die Wagen ineinander und die Sitzbänke pressen sich zusammen, zermalmend, was sich zwischen ihnen befindet. Selbst in Fällen, wo der Anprall verhältnismäßig schwach ist, läuft der Reisende Gefahr, von den Sitzbänken so fest eingeklemmt zu werden, daß eine Selbstbefreiung bei sonst unverletztem Oberkörper unmöglich ist.

Die Frage nun, ob man nicht eine einfache Vorkehrung treffen könnte, daß der Sitz selbst das ausreichende Schuttmittel gerade in dieser Gefahr bieten würde, beantwortet das in Wien erscheinende „Centralblatt für Eisenbahnen“ dahin: Würde jeder Sitz, am meisten und nothwendigsten aber alle Sitzbänke der dritten Klasse, deren starkes Holz jeden Widerstand menschlicher Gliedmaßen unerbittlich bricht, so eingerichtet, daß auf jedem Sitzplatz beziehungsweise auf jeder Sitzbank ein Ausschnitt von vier bis fünf Centimeter gemacht würde, wobei aber die Seitenlehnen genau mit dem sie bildenden Pfosten ihre bisherige, vielleicht noch etwas zu verstärkende Stellung und Länge behielten, so würden im Falle eines Zusammenstoßes diese Seitenlehnen etwa die Function der Puffer übernehmen und ein Zusammenrücken der Sitze so weit aufhalten, daß vermöge jenes Ausschnittes die Beine der Passagiere, wo nicht absolut, so doch in der Hauptsache, vor der Quetschung durch den Raum zwischen den beiden Sitzbrettern geschützt sein würden. Fügte man dazu noch einen etwaigen Vorsprung der Armlehnen an der Seite des Waggons, auch mit etwa vier bis fünf Centimeter bei jeder Sitzbank hinzu, so würden mit großer Wahrscheinlichkeit bei einem etwaigen Zusammenstoß die Beine und ihre Bewegung zwischen den beiden Wänden Raum genug haben, um sich von dem Wagon selbst dann noch loszumachen, wenn derselbe in unmittelbarer Feuergefahr stände. Denn in der That wird ein Zusammenstoß selten so stark sein, daß er die beiden Seitenlehnen vollständig zerplittert, es würde immer ein Raum für die Füße bleiben und die Selbstrettung sowie fremde Hilfe würde möglich werden. Der Vorschlag hat entschieden viel für sich. Bei den hölzernen Sitzbänken der dritten Klasse läßt sich der Ausschnitt ohne größere Schwierigkeit und Geldopfer herstellen, bei den gepolsterten Sitzen der ersten und zweiten Klasse könnte es sich nur um die alte Polsterung handeln und auch diese würden wieder verworthen werden können. Daß diese Einrichtung gegebenen Falls ein Segen für die Reisenden sein kann, liegt auf der Hand.

— **Erklärlich.** In einigen Berliner Blättern wurde dieser Tage berichtet: „Eine grobe Nachlässigkeit wird für den Schlächtermeister M. sehr unangenehme Folgen haben. Derselbe war von der 89. Abtheilung am Amtsgericht I. als Schöffe geladen und ohne jede Entschuldigung ausgeblieben. In Folge dessen mußten 5 Termine verlagert werden. Der Gerichtshof erkannte gegen ihn auf eine Geldstrafe von 50 M. und legte ihm die Kosten auf. Letztere dürften, da ziemlich viel Zeugen geladen waren, nicht unerheblich sein.“ Die „Allg. Meißner-Bzg.“ bemerkt dazu, daß auch sie es für unverantwortlich hält, wenn sich Jemand seiner Schöffenpflicht entzieht. „Es ist recht schade, daß 5 Termine deshalb verlagert werden mußten; aber wir fürchten, Herr M. würde auch zu einem 6. Termine nicht kommen, da er — es ist der Schlächtermeister Meißel — bereits am 30. Juni gestorben ist. So ganz unentschuldig ist sein Fernbleiben also doch nicht.“

— Der Verleger der „Deutschen Bzg.“ in München, der kürzlich jedem 3 Mark versprochen, welcher auf sein Blatt zu 1 Mark abonnierte und ein kinderleichtes Räthsel löste, Georg Furch, ist durchgebrannt. Wer auf den Schwindel herein-gefallen ist und sein Geld nicht direct eingeschickt hat, kann von der Post die Rückzahlung der Mark verlangen. Samstag sollte Furch 17.000 M. an seinen Compagnon, der ihm das betreffende Geld geliehen hatte, zahlen, zog es aber vor, mit 7000 M., welche er als „Caution“ von mehreren erst kürzlich bei ihm eingetretenen jungen Leuten aufgenommen hatte, zu verduften. Der Concurat ist bereits angemeldet und ebenso der Staatsanwaltschaft Anzeige gemacht worden. Solche Zeitungsgeschäfte, wie Furch's, sind nur in München möglich, was Furch, ein Fremder, meisterlich auszunützen wußte — Furch und sein Schwager werden flehentlich verfolgt.

— Das Gegentheil. Fräulein Louise: „Run Ferdinand, hat mein Vater gestern Ihre Werbung angenommen?“ — Ferdinand: „Sprich mir von allen Schrecken des Gewissens, nur von Deinem Vater nicht!“ — Fräulein Louise: „Was, hat er Ihnen meine Hand verweigert? Wahrscheinlich haben Sie die Sache plump ange stellt und sind mit der Thür in's Haus gefallen?“ — Ferdinand: „Im Gegentheil: durch die Thüre aus dem Hause!“

K. Gereimtes und Ungereimtes.

Die Harmonie v. Friedrichsruh. Bismarck sprach: „Adieu und Größ den Vatican!“
Schnäbele. Begnadigt ist jung's Schnäbele, Das war ihm wohl zu ahnen. Bedenkt, wie soll ein Schnäbele Den Schnäbel halten können?
Schlammeyers Entdeckung zur Polenfrage. Schon lange hat man germanisirt Und deutsch den Polen adressirt; Doch warum bleibt's nicht haften? Ah! ich Schlammeyer, hab's entdeckt, Wo dieses Uebels Ursach' steht: Die Zweifelt macht's der Ohren! Was in das eine Kopft hinein Mit Müß' u. Noth Schulmeisterlein Hinaus geht's aus dem andern. Zu Deutschlands Rettung schlag ich vor: Verspott den Polen das eine Ohr. Gevvels, ich Schlammeyer.
Karlchen Mecknia zur Polenfrage. Sie lehren jetzt kein Polnisch mehr. Ach, wenn doch Griechisch Polnisch wär!
Die Harmonie v. Friedrichsruh. Crispi zog zu Bismarck, Hin nach Friedrichsruh! Bismarck küßte Crispi Und sprach froh: „Nanu?“ Crispi sprach zu Bismarck: „Na, que voulez-vous?“ Bismarck sprach: „Zunächst bloß Für Europa Aus!“ Crispi sprach mit Müßpern: „Papst bleibt außer'm Spiel!“ Bismarck nickte munter, Schwiwg mit viel Gefühl. Crispi sprach: „Ich habe Freiheits-, Fortschrittsthum.“ Bismarck sprach: „Ihr Jun'ges Ist mir gänzlich Dumm.“ Crispi sprach: „Wir sind auch Revolutionäre!“ Bismarck sprach: „Wie stark ist Euer Militar?“ Crispi sprach: „College, Sie sind sehr real.“ Bismarck sprach: „Reales Ist mein Ideal.“ Hier mir etwas bietet, Schließ in's Herz ich ein, Muß bei ihm auch flinke Manchnal grade sein!“ Crispi sprach: „Die Hand her! Topp, ich nehme an.“

Handels-Nachrichten.

Köln, 8. Oct. (Amtliche Notierungen der vereid. Handelsmakler.) Weizen fester; ohne Sack die 100 Kil. vorzüglichster alter 17,50—18,50 B., hiesiger neuer 15,50—16,50 B., Lieferungs-Qualität a 37,5 Kil. die 50 Liter Nov. (Rübel-Weizen ausgeschliffen) 16,20 B., 16,25 B., 16,20 B., März —, bez., 16,90 B., 16,80 B. Roggen fester; ohne Sack die 100 Kil. vorzüglichster alter 13,00—13,50 B., hiesiger neuer 12,00—12,50 B., Lieferungs-Qualität a 34,5 Kil. die 50 Liter Nov. —, bez., 11,45 B., 11,40 B., März —, bez., 12,10 B., 12,00 B. Hafer ohne Sack die 100 Kil. hiesiger 11,50—12,00 B., fremder 11,00—12,00 B. Landmarkt. (Notierungen des Oberbürgermeister-Amtes.) Weizen 15,75—15,90; Roggen 00,00—00,00; Gerste 00,00—00,00; Hafer 11,00—11,20. Zufuhr etwa 320 Sack (300 Sack Weizen, 20 Sack Hafer.)

Köln, 8. Oct. (Amtliche Notierungen der vereid. Handelsmakler.) Rübel fester; die 50 Kil. mit Fass in Eisenband vorzüglich 25,30 B., Mai 25,40 bez., 25,40 B., 25,30 B.

Köln, 8. Oct. Kaffee, brauner Java 132—136, hellbraun 128—132, hochgelb 122—124, gelb 120—122, gut ordinär blank 117—119, ord. 116, Santos 108—112, Plantations 125—136 Pfg. per Pfd. Reis, Java Tafel-M. 22—23, ord. Java 20—, Patna 19—, Ima-Aracan 12,35, Bha 11,75, Korintben 1ma 25,50, Bha 24,50, Sumpna-Rosinen 19—, Sultanin 26—28, Mandeln geschälte 77, Pringel 84, Pfäumen, deutsche —, türkische 17,00, Pfeffer, schwarz 98—107, weißer do. 184, Singapore 152, Piment 53 per 100 Pfd. Muskatnüsse 350, Muskatblüte 355, Ambouina-Nüssen 154, Rangibar —, Caneel, Ceylon 120—70, chinef. 58, Java — Pfg. per Pfd. Heringe, holl. 28, Stadtfische —, Litzlinge holländ. 32—, Bremer 22, Riller Orfette 53,00, Provencel 88, Robbenthran 23,00, Bergertthran, brauner 48, do. blauer 69, Petroleum M. 11,10.

Berlin, 8. Oct. Weizen per Oct.-Nov. 150,—, April-Mai 159,25. Roggen per Oct.-Nov. 109,50, per April-Mai 119,—, Hafer per Oct.-Nov. 88,50, per April-Mai 99,75. Rübel loco 47,87, per Oct.-Nov. 47,60, per April-Mai 48,50. Spiritus loco 97,37, Oct.-Nov. —, Nov.-Dec. 96,60.

Stettin, 8. Oct. Weizen per Oct.-Nov. 150,50, Nov.-Dec. 152,50, April-Mai 161,00 M. Roggen per Oct.-Nov. 107,00, Nov.-Dec. 109,00, April-Mai 116,50 M. Rübel per Oct. 48,00, April-Mai 48,50 M. Spiritus Nov.-Dec. 95,50 M. Petroleum 10,65 M.

Breslau, 8. Oct. Spiritus Oct.-Nov. 47,00 M. Roggen per Oct.-Nov. 114,00, Nov.-Dec. 114,50 M. Rübel per Nov. 47,50, Nov.-Dec. 47,50 M.

Magdeburg, 7. Oct. Kartoffelspiritus höher. Loco ohne Fass M. 49,00—49,50. Als Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde ohne Angebot.

Antwerpen, 8. Oct. Petroleum Baiffe. Bl. dist. frs. 15,7/8 bez., 15,7/8 B., per Oct. —, bez., 15,75 B., Nov.-Dec. —, bez., 15,75 B., per Januar —, bez., 15,7/8 B. Amerik. Schmalz Marke Wilcox per 100 Kg. frs. 83,00. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 dist. frs. 17,50. Woll-Lumpen 248 B. Kurz Köln 124,10.

Paris, 8. Oct. Wehl 12 Marken per Oct. 48,00, do. Nov.-Febr. 47,80, do. Jan.-April 47,00. Weizen per Oct. 22,—, Nov.-Febr. 21,75, Jan.-April 22,10. Roggen per Oct. 13,25, Nov.-Febr. —.

13,50, Jan.-April 13,60. Rübel per Oct. 57,50, Nov.-Dec. 58,50, Jan.-April 59,—. Spiritus per Oct. 44,75, Nov.-Dec. 43,75, Jan.-April 44,75. Weiser Zucker Nr. 3 per Jan.-April 37,—, Rohzucker 88 bis 89, 83,50.

Havre, 8. Oct. Kaffee per Decbr. frs. 106,75, März frs. 107,—, Juli frs. 107,50.

Sull, 7. Oct. Reis loco 19 sh. 4 1/2 d., Brk. 19 sh. 7 1/2 d., Nov.-Dec. 19 sh. 1 1/2 d., Jan.-April 19 sh. 3 d. Baumwollöl 19 sh. 9 d., Nov.-April 17 sh. 6 d., rohes 16 sh. 9 d.

Liverpool, 8. Oct. Baumwolle ruhig. Umsatz 10000 B., Zufuhr 5000 B.

London, 7. Oct. Schwimmende Weizenladungen angekommen 0, zum Verkauf angeboten 1 Cargos.

Newyork, 7. Oct. Baumwolle a. Pef. Jan. 9,26, do. Febr. 9,35. Petroleum rohes 5 7/8. Pipe line Certificate 68 1/2, raff. 69 1/2, in Philadelphia 69 1/2. Sped. nom., Schmalz (Wilcox) 7,05, auf Pef. Weizen per Oct. 81 1/4, Nov. 82 1/4, Dec. 83 1/4, Mai 89 1/4. Frühjahrs-Weizen Nr. 2 81 1/4, Havanna-Zucker 4 1/8. Kaffee fair Rio 19 1/4, good nom., Rio 7 forward L. M. 17,45, do. 3 Mte. 17,55.

Fahrplan vom 1. October ab.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Neuß-Düsseldorf.
Von Neuß: 7,5. 7,50. 8,46+. 10,17. 11,50. 12,51. 1,55. 2,30. 4,1. 4,12. 5,30. 6,34. 7,35. 7,44+. 9,33. 10,50. 12,1+.
Düsseldorf-Neuß.
Düsseldorf: 5,37. 6,37. 7,26. 8,10+. 8,37. 9,20. 9,58. 11,31. 12,26. 1,37. 2,10. 3,—. 3,30. 3,57. 5,37. 6,5. 7,20. 7,54. 8,48. 9,4+. 11,5.

Neuß-Overcassel.
Von Neuß: 7,—. 8,55. 11,51. 1,57. 4,3. 6,36. 9,36.
Von Overcassel nach Neuß: 7,10. 9,5. 12,1. 2,7. 4,13. 6,46. 9,46.

Overcassel-Neuß.
Overcassel: 7,22. 9,31. 12,19. 2,31. 5,21. 8,44. 10,11.
Overcassel: 7,32. 9,41. 12,29. 2,41. 5,31. 8,54. 10,21.

Neuß-Gladbach-Neuß.
Von Neuß: 5,57. 6,57 nur bis Gladbach. 8,20+. 10,9. 12,42 nur bis Rheidt. 2,26. 4,9 nur bis Gladbach. 5,53. 7,35. 9,15+. 11,19 nur bis Rheidt.
Von Gladbach nach Neuß: 6,7. 7,6 nur bis Gladbach. 10,18. 12,51 nur bis Rheidt. 2,36. 4,18 nur bis Gladbach. 7,44.

Neuß-Gladbach-Neuß.
Von Gladbach nach Neuß: 6,15. 7,13 nur bis Gladbach. 10,22. 12,58 nur bis Rheidt. 2,43. 4,25 nur bis Gladbach. 6,6. 7,51. 11,33 nur bis Rheidt.
Von Neuß nach Gladbach: 6,21. 7,18 nur bis Gladbach. 10,30. 1,3 nur bis Rheidt. 2,48. 4,30 nur bis Gladbach. 7,56.

Aachen-Gladbach-Neuß.
Aachen: 6,41+. 9,10. 1,48. 4,—. 6,41+. 8,25. 10,3+.
Gladbach: 7,—. 8,27+. 11,13. 1,22. 3,32. 6,—. 7,25+. 8,47. 10,19. 11,41+.

Gladbach-Neuß.
Gladbach: 7,9. 11,22. 6,8. 8,55.

Meinenbroich: 7,18. 11,29. 1,34. 6,15. 9,2. 10,32.
Wittgen: 7,24. 11,36. 1,41. 9,9.

Von Gladbach nach Venlo.

Gladbach Abf.: 7,18. 8,40. 11,4. 3,8. 6,22. 10,7.
Gelenabrunn: 8,48. 11,12. 10,15.
Bierfen: 7,29. 8,56. 11,18. 3,19. 6,34. 10,22.
Dülken: 7,38. 9,7. 11,27. 3,28. 6,43. 10,31.
Botsheim: 7,45. 9,14. 11,34. 3,35. 6,50. 10,38.
Breyell: 7,51. 9,20. 11,40. 3,41. 6,56. 10,45.
Rabentricken: 8,—. 9,31. 11,48. 3,50. 7,3. 10,56.
Venlo Ant.: (Amst. Beit) 8,2. 9,33. 11,50. 3,51. 7,5. 10,58.

Von Venlo nach Gladbach.

Venlo Abf.: 6,48. 9,50. 12,1. 4,13. 7,21. 9,6.
Rabentricken: 7,13. 10,15. 12,23. 4,41. 7,46. 9,31.
Breyell: 7,21. 10,23. 12,30. 4,50. 7,4. 9,38.
Botsheim: 7,28. 10,29. 12,35. 4,58. 8,1. 9,44.
Dülken: 7,37. 10,38. 12,43. 5,9. 8,10. 9,52.
Bierfen: 7,47. 10,46. 12,51. 5,20. 8,19. 10,—.
Gelenabrunn: 7,54. 8,25.
Gladbach Ant.: 8,2. 10,57. 1,1. 5,30. 8,32. 10,10.

Gladbach-Jülich-Stolberg.

Von Gladbach: 6,56. 11,9. 3,44. 6,18. 9,—.
Rheidt-Geneien: 7,4. 11,17. 3,52. 6,26. 9,8.
Dentficken: 7,25. 11,29. 4,4. 6,37. 9,20.
Hoch-Neufisch: 7,41. 11,41. 4,20. 9,33.
Dentficken: 7,58. 11,53. 4,32. 9,45.
Aachen: 8,14. 12,14. 4,53. 10,7.
Wellfisch: 8,25. 12,25. 5,4. 10,19.
Jülich Ant.: 8,40. 12,40. 5,19. 10,34.
Stolberg Ant.: 6,40. 8,23. 10,4. 1,44. 7,8.

Stolberg-Jülich-Gladbach.

Stolberg Abf.: 7,5. 9,14. 11,47. 5,9. 10,29.
Jülich Abf.: 6,—. 8,51. 1,15. 8,5.
Aachen: 6,27. 9,19. 1,43. 8,32.
Dentficken: 6,48. 9,40. 2,4. 8,53.
Hoch-Neufisch: 7,—. 9,52. 2,16. 9,5.
Dentficken: 7,27. 10,8. 2,32. 6,52. 9,21.
Rheidt-Geneien: 7,39. 10,20. 2,44. 7,5. 9,35.
Gladbach Ant.: 7,46. 10,27. 2,51. 7,12. 9,42.

Königliche Eisenbahn-Direktion (Südkheinische).

Neuß-Köln.

Von Neuß: 5,58. 7,43. 10,14. 11,60. 1,63. 3,59+. 6,35. 9,27. 10,49+.
Von Köln nach Neuß: 6,08. 7,53. 10,24. 12,1. 2,3. 6,45. 9,37.
Von Neuß nach Köln: 6,17. 12,10. 6,54.
Von Dormagen nach Köln: 6,23. 8,5. 10,36. 12,16. 2,16. 7,—. 9,50.
Von Worringen nach Köln: 6,34. 8,16. 10,46. 12,27. 2,26. 7,11. 10,—.
Von Longenich nach Köln: 6,45. 8,26. 10,56. 12,38. 2,36. 7,22. 10,10.
Von Rippes nach Köln: 6,54. 8,35. 11,5. 12,43. 2,46. 7,31. 10,19.

Köln-Neuß.

Köln: 5,—. 6,10. 7,20. 9,8. 11,40. 1,40+. 2,42. 5,20. 8,10. 10,20.
Rippes: 5,7. 7,27. 9,15. 11,47. 2,49. 5,17. 10,27.
Longenich: 5,18. 7,35. 9,24. 11,56. 2,58. 5,43. 8,23. 10,36.
Worringen: 5,20. 7,45. 9,34. 12,6. 3,8. 5,53. 8,37. 10,46.
Dormagen: 5,40. 7,53. 9,42. 12,14. 3,16. 6,1. 8,46. 10,54.

Dienstag den 11. October c.,
9 Uhr, in der Münsterkirche
Jahrgedächtniss
für
Constanze Josten.

Der beste Freund der Lehrer.

Jeder Lehrer in Rheinland sollte ein Fachblatt halten, das seit 10 Jahren ihm die neuesten, seinen Beruf betreffenden Nachrichten und Berichte aus Schule und Lehrerbien gibt, ihn durch wissenschaftliche Leitartikel anregt, pädagogische Streitfragen von allen Seiten in's Licht setzt, ihm Bücherbesprechungen, Gesandte bringt, sorgfältig gepflegten Sprechsaal und Briefkasten enthält, ein Blatt, das von allen Autoritäten als das best unterrichtete, sorgfältig redigirte, weitest verbreitete anerkannt wird, die **Rhein.-Westf. Schulzeitung**, redigirt von **J. Müllermeister**, Verlag von **Rudolf Barth** in Aachen, die am 1. und 16. jeden Monats 1 1/2—2 Bogen stark erscheint und vierteljährlich nur 1 Mark kostet, nicht nur die beste, sondern auch die billigste Lehrerzeitung ist. Probe-nummern gratis.
Man abonnire zur Probe auf das so eben beginnende I. Quartal des 11. Jahrganges.

Sculein!
tödtet rasch und sicher
Katten und Mäuse.
Kein Gift für Menschen und Hausthiere.
Dose 1 Mark
vorzüglich bei von **Saranne & Co.**, Neuß.

Wahlen für den kath. Kirchen-Vorstand und die Gemeinde-Vertretung.

Die stimmberechtigten Wähler der hiesigen kath. Pfarrgemeinde werden hiermit
a. zur Wahl von 5 Mitgliedern des Kirchen-Vorstandes
auf Dienstag den 11. October d. J.,
b. zur Wahl von 15 Mitgliedern der Gemeinde-Vertretung
auf Mittwoch den 12. October d. J.,
jedesmal von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags auf den Stadtrathsaal im Rathhause eingeladen.
Neuß, den 26. September 1887.
Der Kirchen-Vorstand.

Mehrere getragene Wintermäntel, ein Wägelchen mit vier Eisen, eine Sammt-Jacke, sowie verschiedene getragene und neue Cylinder-Ähren im Preise von 9 bis 15 Mark zu kaufen in der **Leih-Anstalt Spulgasse 10.**

Täglich 100 Liter Milch

abzugeben für 12 Pfg. per Liter.
Näheres bei **M. Reibhöfer**, Bahnhofstraße.

Für meine Privat-Krankenanstalt suche ich sofort einen gesunden jungen Mann im Alter von 15 bis 16 Jahren, welcher sich als Krankenwärter ausbilden will. Zeugniß des Ortsgeistlichen erforderlich.
Dr. med. Philipps,
Köln, Peterstraße 24.

Ein zweiter Mafchineist gesucht, der auch zugleich baden kann.
H. Theodor Pfeil,
Neubrüder-Mühle b. Bevelinghoven.

Ein erfahrener Bäcker-Geselle, der selbstständig arbeiten kann, findet dauernde Arbeit bei **Fr. Hilgers** in Solzheim bei Neuß.

Ein Schuhmacher-Lehrling gesucht. Wo, sagt die Exp.

Noch einige Herren finden Kost und Logis. **Crefelderstr. 9.**

Feuerversicherungs-Gesellschaft Rheinland in Neuß.

Die Gesellschaft versichert Immobilien und Mobilien gegen Schäden, verursacht durch Brand, Blitz oder Explosion und deren Folgen, zu festen Prämien ohne Nachschußverbindlichkeit.
Die Gesellschaft übernimmt auch die Versicherung von Glascheiben aller Art gegen Bruchschaden.
Agenturen befinden sich bei den Herren:

- Kreis Neuß:**
Peter Schenken, Neufferfurth.
Dr. Effen, Raarf.
Joh. Wager, Postverwalter, Wittgen.
Ferd. Busch in Gohr.
Jac. Richter, Jons.
C. Bongart in Grimlinghausen.
B. Gemmersbach, Kommerstirchen.
W. S. Braun, Horrem b. Dormagen.
Kreis Grevenbroich:
Wilh. Breuer, Grevenbroich.
J. Klüchten-Nienland, Garzweiler.
Carl Schmitz, Hemmerden.
G. Ant. Cremer, Elfen.
Mich. Wehres, Gultorf.
Fritz Püllen, Bevelinghoven.
Kreis M. Gladbach:
Germ. Florenz, Lieberg.
Kreis Bergheim:
G. Spickernagel, Bedburg.
Jac. Fischer, Kerpen.
Jos. Thönnies, Wuir.
Fritz Kappert, Elsdorf.
Kreis Köln:
Jacob Feith, Longenich.
Joh. Moersch in Vangel, für Worringen und Umgegend.
Kreis Crefeld:
Jos. Adams, Willich.
Die Agenturgehäfte für Neuß werden von unserm Bureau **Ersttrasse und Hammbrothwall** aus besorgt.

Medicinal - Ungarweine.

Unter fortlaufender Controle von **Dr. Kayser**, Dortmund.
Direct von der Ungarwein-Export-Gesellschaft in Baden-Wien; durch die berühmtesten Aerzte als bestes Stärkungsmittel für Kranke und Kinder empfohlen. Durch den sehr billigen Preis als tägliches Stärkungsmittel und als Dessertwein zu gebrauchen. Verkauf zu Original-Preisen bei:
E. Emonds, Neuß.

Donnerstag den 13. October cr.,
Abends 9 Uhr, im oberen Saale des
Restaurant Widenfchreiber

Vortrag des Herrn Piepenburg aus Crefeld

(Vorsitzender des Vereins zur Verbreitung der Stenographie nach Gabelberger'schem System) über:

Wesen und Bedeutung der Stenographie.

Zu dem Vortrage hat Jeder freien Zutritt.

Ein rentables Schmiedegeschäft ist Verhältnisse wegen unter günstigen Bedingungen sofort zu übernehmen. Wo, sagt die Exp.

Am Kirchsonntag ist in Ramrath ein goldenes Kreuz nebst Kette verloren gegangen. Wiederbringer erhält eine Belohnung bei **Wwe. Joh. Prinz** in Ramrath.

Kaufstempel.

Kaufstempel von M. 2,75 an.
Medaillon mit Bild, an der Uhrkette zu tragen, von M. 2 an. (incl. Carton und Farbe.)
Automaten (Taschenstempel) von 2 M. an.
Federhalter mit Bleistift, Bleistift und Stempel, von M. 2,25 an. (incl. Carton und Farbe.)
Handstempel von M. 3,50 an. (incl. Stempelfarben und Farbe.)
Datumstempel (Handstempel a M. 7). (Selbstfärbend a M. 13,50).
Selbstfärbestempel (ohne Datum) von M. 6 an. (incl. Farbe etc.)
empfehlen die
Expedition der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Die Portemonnaies, Cigarren-Status, Brief- u. Karten-Easchen, Motiv- u. Postst., Bilder, Photographen, Schreibmaschinen etc. billigst bei von **Saranne & Co.**, Neuß.